

Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Deutschland z. B. weiss der letzte Schneidergeselle was er zu erwarten hat, wenn er sich militärischen Befehlen und Aufforderungen bei derlei Anlässen widersetzt. Dort weiss der ruppigste Tropf, dass ein auf der Wache stehender Soldat sein Gewehr nicht bloss geladen hat, sondern auch von ihm Gebrauch macht, sobald es nötig wird. Dort kann man Militär an Volksfesten gebrauchen, ohne demselben an Ansehen zu schaden; bei uns ist das ganz etwas anderes. Stellen wir bei solchen Festen ein möglichst starkes, wenn interkantonaes Gendarmeriecorps dem Polizeikomite zu Verfügung und behalten wir 1—2 Kompagnien Militär als Reserve für alle Fälle und für dekorative Zwecke in der Hand. Die Art und Weise, wie diese Reserve die Festtage hindurch angemessen beschäftigt werden kann, ist leicht festzustellen.

Wo die Gendarmerie dann nicht ausreicht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, trete das Militär auf, aber dann mit soviel Nachdruck, dass das Publikum weiss, dass es da nichts mehr zu markten gibt, sondern dass das letzte Mittel — die Gewalt — zur rücksichtslosen Anwendung kommt.

So werden wir an unsern grossen Festen Ordnung haben und die Ehre und das Ansehen unserer Truppen wahren.

— (Die „Schweizerischen Soldatenblätter“), Zeit- und Streitschrift für die schweizerische Armee (Redaktor Hauptmann Farner) sind käuflich in den Besitz des Herrn Stettler, Buchdruckerei und Verlag des „Zürcher Volksblattes“ Zürich III übergegangen.

Zürich. (Bezug des Militärpflichtersatzes.) Die Militärdirektion des Kantons Zürich hat über den Bezug des Militärpflichtersatzes pro 1898 dem Bunde nachstehenden Rapport abgegeben: Der Taxationsbetrag der Militärpflichtersatztabellen des Kantons Zürich betrug im Jahr 1898 Fr. 686,669. 60. Hievon ziehen sich ab: wegen irriger Taxation, Verminderung infolge Rekurses, Taxation an zwei Orten, Absterben ohne Vermögen, Konkurs etc. 15,019 Fr., ausstehende Ersatzbeträge 83,233 Fr. 90 Cts., Rückzahlungen infolge Dienstnachholung Fr. 11,254. 95, Total Fr. 109,504. 85, verbleibt als Bruttoertrag Fr. 577,154. 75. Vom Bruttoertrag wurde dem Bunde gemäss Gesetz die Hälfte ausbezahlt mit Fr. 288,582. 40, so dass für den Kanton noch Fr. 288,582. 35 Cts. verbleiben. Bei diesem Anlasse wurde speziell darauf aufmerksam gemacht, dass die Ausstände beim Kreiskommando Zürich im Rechnungsjahr um mehr als 5000 Fr. sich vermehrt haben und dass von 12,155 Pflichtigen der Stadt Zürich nur 9638 den Pflichtersatz bezahlt haben. Von 2517 Ersatzpflichtigen, oder rund 21 % aller Taxierten der Stadt Zürich war mangels geeigneter Zwangsmittel der Ersatz nicht erhältlich. Gegen die Taxation der Militärsteuer wurden 1518 Rekurse bei der Militärdirektion eingegeben. 781 Rekurse wurden gutgeheissen und 590 abgewiesen; 115 Rekurrenten wurde die Steuer wegen nachgewiesener Mittellosigkeit erlassen und 32 erhielten Reduktion auf die Hälfte wegen mehr als achtjährigem Dienst. Gegen den Rekursentscheid der Militärdirektion wurde in 8 Fällen beim schweizerischen Militärdepartement Beschwerde eingelegt, die diesseitigen Verfügungen wurden in allen 8 Fällen gutgeheissen.

Schwyz. Die Erben des längst in spanischen Diensten verstorbenen Oberst Ulrich von Küsnach, Kt. Schwyz, erhielten laut „Schwyzer Ztg.“ die Summe von 7125 Fr. als Pensionsrest zur Verteilung.

Graubünden. (Der Rotz) verursacht den Pferdehaltern grossen Schaden. Die „N. Z. Z.“ meldet: In der Postpferdehalterei der Firma Schmid & Branger in Bergün mussten diese Woche neun Pferde wegen Rotz abge-

than werden. In den Pferdestallungen der gleichen Firma jenseits des Albula, in Ponte, sollen sich dem Vernehmen nach ebenfalls rotzverdächtige Tiere befinden, die wohl dem gleichen Schicksal entgegengehen werden. Kantonstierarzt Isepponi hat sich auch dorthin zur Untersuchung begeben. — Die Zahl der wegen Rotz abgethanen Pferde beläuft sich jetzt auf 16 in Bergün und 3 in Ponte.

Thurgau. Militärbeamte und Private in Frauenfeld hatten in einer Eingabe auf die mangelhafte Strassenverbindung zwischen der Kaserne und dem Exerzierplatz auf der grossen Allmend und die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Bahndurchlasses aufmerksam gemacht und die geradlinige Fortsetzung der Zeughausstrasse angeregt. Der Regierungsrat übermittelte die Eingabe an das eidgenössische Militärdepartement und wandte sich, nachdem das letztere die Angelegenheit von der Hand gewiesen, an den Waffenchef der Artillerie, da eine solche Strassenkorrektur hauptsächlich im Interesse des Waffenplatzes liege. (N. Z. Z.)

Genf. (Vortrag.) Oberst U. Wille, unser neuenburgischer Mitbürger, dessen Kompetenz in militärischen Dingen bekannt ist, hielt Mittwoch den 25. Januar im Schosse der Offiziers-Gesellschaft von Genf einen höchst interessanten Vortrag über die Führung der Schweizertruppen im Felde. Er gab seine Auslassungen in deutscher Sprache, die glücklicherweise für die Offiziere der Welschschweiz keine „quantité négligeable“ mehr ist. Die trefflichen Ausführungen des geschätzten Redners ernteten den ungeteilten Beifall. Die Versammlung fand im historischen Saale in der rue de l'Hôtel de ville statt. Jene Räumlichkeiten, die so sehr an die Periode von 1847 und an den Patrioten Dufour erinnern, haben für die aktuellen Genfer Offiziere etwas besonders Anziehendes, welche es stets zu ihrer besonderen Ehre anrechnen werden, dort den tüchtigen und verdienten Waffenkameraden von den Ufern des Zürichsees bewillkommen zu dürfen. (Limmat).

Ausland.

Deutschland. (Zur Unteroffizierfrage) bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Hinblick auf den Gesetzentwurf betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres eine längere Betrachtung. Darin wird auf die weitgehende Besserung hingewiesen, welche sich hinsichtlich der pekuniären Lage, des Aufenthalts in der Kaserne, der moralischen Stellung, der Beförderungs- und Civilversorgungs-Aussichten der Unteroffiziere seit dem deutsch-französischen Kriege herausgebildet hat. Dann wird gesagt: Vergleicht man die Unteroffiziere von jetzt mit denjenigen, welche die Siege in den letzten grossen Kriegen miterkämpften, so werden die beiden nur ihre Tüchtigkeit, ihren Opfermut und ihre Tapferkeit, wenn sie vorm Feinde stehen, gemeinsam haben; im übrigen haben die jetzigen feinen Herren in frühzeitig erlangter auskömmlicher Stellung mit vermehrten Aussichten nur noch eine gewisse Ähnlichkeit mit den Unteroffizieren aus eiserner Zeit. Freilich, sie haben viel zu thun. Zwar ist ihr Dienst vielseitiger und deswegen anregender geworden, doch wird von der Geistesthätigkeit mehr verlangt wie früher, und gerade diese Anforderung, verbunden mit der Notwendigkeit, bei dem viel häufigeren Wechsel der Vorgesetzten sich deren Ansichten anzupassen, bedingt einen schnelleren Verbrauch der Kräfte. Gewisse geistige Ruhepunkte sind zur Erhaltung der Spannkraft bei jedem Menschen erforderlich, ebenso wie für den Körper die Erholungszeit. Der Training, in dem das militärische Unterrichtspersonal ununterbrochen steht, darf auf die Dauer nicht allzu

stark betrieben werden; es tritt sonst eine Erschlaffung oder sogenannte Dickfelligkeit ein. Da nun das allgemeine Pensum zur Ausbildung nicht verringert werden kann, aber in zwei Dritteln der früher gegebenen Zeit gelöst werden muss, da überdies die Anforderungen in den einzelnen Dienstzweigen stetig steigen, so muss etwas geschehen, um dem jahraus jahrein angestregten Ausbildungspersonal eine Erleichterung zu verschaffen. Dies kann auf zwei Wegen geschehen: durch Erhöhung des Standes an Unteroffizieren und durch Heranziehung von Hilfskräften. In dem Gesetzesentwurf ist der letztere Weg beschritten worden. Wir halten ihn im Prinzip für den richtigen, wenn wir auch annehmen müssen, dass die in Vorschlag gebrachten Zugmittel für Heranziehung von Freiwilligen sich nicht als kräftig genug erweisen. Die Tragweiten der zweijährigen Dienstzeit müssen sich erst ergeben, und in ihre Folgen muss man sich erst hineinleben. Jedenfalls ist eine befriedigende Lösung der Unteroffiziersfrage einschliesslich der Reserve-Unteroffiziere für den Krieg enge mit ihr verbunden.“

Frankreich. (Eine Typhusepidemie.) In dem 9. berittenen Jägerregimente, das in Auch garnisoniert, wütet eine heftige Typhusepidemie. Es sind bereits mehrere Sterbefälle zu verzeichnen; in den Hospitälern befinden sich ungefähr sechzig Kranke, meistens Rekruten. Die angestellten hygienischen Untersuchungen haben ergeben, dass die Epidemie durch die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers hervorgerufen worden ist. Man gedenkt, die Kaserne räumen zu lassen und die Truppen in der Umgebung der Stadt unterzubringen.

Russland. (Der Abrüstungsvorschlag) des Kaisers findet selbst in Russland wenig Glauben. Eine Korrespondenz der „Times“ aus Sebastopol vom 6. Januar sagt: „Als ein Mann, welcher aufrichtig und herzlich den Erfolg des Friedens-Manifestes des Zaren wünscht, habe ich seit zwei Monaten das europäische Russland bereist, um mich zu überzeugen, was dort geschieht, um den hohen Gedanken des Völkerfriedens zu verwirklichen. Ich finde zunächst, dass kein Mann von der Südwestgrenze zurückgezogen worden ist. Auf den Flottenwerften in St. Petersburg, Sebastopol und Nikolajew arbeitet man mit fieberhafter Eile an der Vollendung der in Arbeit befindlichen Kriegsschiffe. Sowohl der Kriegsminister als der Marineminister haben während der letzten sechs Wochen besondere Besichtigungsreisen nach allen wichtigeren Heeres- und Flottenpunkten unternommen, und in keinem Falle wurde die Gelegenheit versäumt, den verschiedenen Offizieren ihrer Dienstzweige dringend die Notwendigkeit lebhafter Beschleunigung der Heeres- und Flottenvorbereitungen ans Herz zu legen. Was noch bemerkenswerter ist, ich habe zu meinem Bedauern nicht in einem einzigen russischen Blatte auch nur ein einziges Wort gelesen, dass einer der beiden Minister auf diesen Dienstreisen die Hoffnung auf das Gelingen der Friedenspläne seines kaiserlichen Gebieters zum Ausdruck gebracht hätte. Die Zahl der für Flotte und Heer im Oktober und November ausgehobenen und eingestellten Mannschaften überschreitet die höchste Ziffer irgend eines vorhergegangenen Jahres. Die Verstärkungen, die aus dem europäischen Russland nach dem fernen Osten abgehen, werden so rasch befördert, als Beförderungsmittel nur aufzutreiben sind. Vergangene Woche giengen wieder weitere Mannschaften sowie Materialsendungen von Odessa ab und heute verliess ein weiterer Kreuzer der Freiwilligenflotte den Hafen Sebastopol, um sich nach den gleichen Bestimmungsorten zu begeben. So schreitet die Verstärkung fort mit fast eintöniger Regelmässigkeit. Dabei wird amtlich mitgeteilt, dass die centralasiatische Bahn nun-

mehr bis Kuschk vollendet ist und bis weniger als 100 englische Meilen von Herat und kaum 6 Meilen bis zum nächsten afghanischen Grenzposten reicht, während gleichzeitig eine starke Streitmacht am Ufer des Kuschk zusammengezogen worden ist.“

Griechenland. (Der Bericht des Kronprinzen über den griechisch-türkischen Krieg) erscheint in einem Umfange von 400 Seiten. In diesem Berichte wirft der Kronprinz die Verantwortlichkeit für den unglücklichen Ausgang des Krieges auf den Mangel einer richtigen Organisation der Armee, auf die schlechte Vorbereitung und auf einige Heerführer, die seine Befehle nicht ausgeführt hätten.

Verschiedenes.

— (Seemacht Europas.) In dem jüngsten Hefte der „Marine-Rundschau“ befinden sich zwei interessante Tafeln, welche die Stärkeverhältnisse der Flotten von England, Deutschland, Italien, Russland, Frankreich, Österreich, Dänemark im Jahre 1900 veranschaulichen. Bei der Betrachtung dieser Tafeln drängt sich vor allen Dingen die gewaltige Übermacht der englischen Flotte auf. Das Programm Lord Brasseys, dass die englische Flotte doppelt so gross sein müsste, als die Frankreichs, ist schon heute erfüllt und die Tafeln der „Marine-Rundschau“ zeigen deutlich, dass Lord Goschen in seinem im Juli 1898 eingebrachten Nachtragsetat, der den Bau von drei neuen Schlachtschiffen, vier Panzerkreuzern und zwölf Torpedobootszerstörern forderte, noch über dieses Ziel hinausgeht. Da während der letzten Konfliktzeit zwischen Frankreich und England in den Zeitungen die Möglichkeit erwähnt wurde, dass Deutschland die Partei des Zweibundes nehmen könnte, ist diese Kombination im Bilde dargestellt. Sie zeigte, dass Englands Seemacht selbst den Flotten Deutschlands, Frankreichs und Russlands überlegen ist. Eine besondere Tabelle zeigt die Verteilung der Flotten im Auslande im November 1898. Infolge der ostasiatischen und der Faschodafrage haben alle Nationen ihre Auslandsflotten so verstärkt, dass man mit Zuverlässigkeit annehmen kann, das Verhältnis werde sich im Laufe des nächsten Jahres nicht wesentlich ändern. Auf englischer Seite ist eine solche Verstärkung wegen der jetzt schon vorhandenen Übermacht nicht nötig, während Deutschland und Amerika an der Grenze ihres Könnens angelangt oder wegen politischer Erwägungen (Amerika) an weiterer Verstärkung ihrer im Auslande stationierten Kräfte verhindert sind. In dieser Tabelle tritt klar hervor, dass Frankreich trotz seines ausgedehnten Kolonialreiches, nur in Ostasien ein Geschwader von gefechtsmässigen Schiffen unterhält. In Amerika, Afrika und Australien hat Frankreich nur alte, ungeschützte Fahrzeuge stationiert, die bei einem Kriege nicht ernstlich in Betracht kommen könnten.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

1. Schweizerischer Wehr- und Landsturm-Soldatenkalender 1899. 4^o 68 S. geh. Zürich 1898, Keller, Müller & Cie. Preis Fr. 0,40.
2. Stavenhagen, W., Kleines Militär-Wörterbuch. Französisch-Deutsch und Deutsch-Französisch. Zweiter Teil: Deutsch-Französisch. 12^o geh. 764 S. Berlin 1898, Militärverlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 7. 35.
3. Stavenhagen, W., Renseignements divers. Hilfsmittel zum Lesen französischer Werke und Pläne, sowie zur Abfassung französischer Schriftstücke. 2. durch einen Nachtrag und 18 Abbildungen vermehrte Auflage. 12^o geh. 1288. Berlin, 1898, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 0,70.

Eine gewirkte Reit-Unterhose

gänzlich ohne Naht, und mit Schenkel- und Gesässverstärkung ist für jeden Reiter unentbehrlich.

Sich wenden an:

(H 211 L)

Samuel Martin, Pakud 1, Lausanne.